

Neujahrsempfang 2014

Das vergangene Jahr war kein einfaches, manches hat uns hart gefordert – wie das erneute extreme Elbehochwasser -, manches ging dadurch nicht so rasch voran – wie der geplante Straßenbau – und manches kam überraschend hinzu – wie die zusätzliche Unterbringung von Asylsuchenden. Aber letztlich haben wir unsere Aufgaben erfolgreich und mit achtbarem Ergebnis gemeistert.

Mittlerweile sind wir bereits wieder im Alltag des neuen, des 2014-er Jahres angekommen. Ein Jahr mit neuen Chancen, neuen Herausforderungen und sicher auch neuen Überraschungen. Aber es ist dies auch ein Jahr mit einem für unser Selbstverständnis immens wichtigem Jubiläum: die Ereignisse des Wendeherbstes 1989 in der ehemaligen DDR jähren sich zum 25. Mal. Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, doch das Vermächtnis dieser bahnbrechenden Zeit hat seitdem nichts an Aktualität eingebüßt.

Ein wichtiges Lied dieser Zeit, für mich bis heute mit hohem Symbolwert, stammt von Gerhard Schöne, einem Liedermacher unserer Region. Es entstand 1988 und setzte der zentralen Botschaft, der zentralen Forderung der Wendezeit auf sehr einprägsame Weise ein musikalisches Denkmal:

„Mit dem Gesicht zum Volke.

Nicht mit den Füßen in 'ner Wolke, nein.

Mit dem Gesicht zum Volke.“

Und mit dem politischen Umbruch brach sich zugleich auch ein neuer Politikstil Bahn. Die Zeit der „Politik als Zuchtmeister der Nation“ war ebenso vorbei wie jene der „Politik als Lehrmeister der Nation“, auch wenn bei manchen politischen Konzepten der Gegenwart der Wunsch zur Erziehung, zur Belehrung der Menschen immer wieder durchzudringen scheint. Beide Politikmodelle, sowohl jenes des Zucht- als auch jenes des Lehrmeisters, betrachteten die Menschen vorrangig als passive Objekte, welche die selbsternannten Eliten der Regierenden auf den richtigen Weg zu bringen hätten.

Aber damals nahmen die Menschen ihr politisches Schicksal selbst in die Hand, sie wurden vom passiven Objekt zum aktiven Subjekt, zum Gestalter ihres eigenen politischen Umfeldes. Und damit wandelte sich auch die Rolle der Regierenden zum Treuhänder der Regierten, vom Herrscher zum treuhänderischen Sachwalter – eben **mit dem Gesicht zum Volke!** Diesem Vermächtnis gilt es sich immer wieder aufs Neue bewusst zu werden.

*

- An dieser Stelle begrüße ich recht herzlich unseren Landtagspräsidenten Herrn Dr. Rößler mit seiner Frau, ist er doch einer, der bereits seit den Wendejahren die sächsische Politik an maßgeblicher Stelle aktiv mitgestaltet.
- Ebenso erfreut bin ich, dass unsere ehemaligen Bundestagsabgeordneten Herr Dr. Jork und Herr Mücke, unser Landrat Herr Steinbach sowie meine Kollegen Oberbürgermeister und Bürgermeister aus den Nachbarkommunen – unter ihnen erstmals auch der neue Moritzburger Bürgermeister, Herr Hänisch - meiner Einladung gefolgt sind. Ist dies doch zugleich auch ein Zeichen für den Zusammenhalt in unserer Region.
- Herr Landesbischof Bohl sowie der Schweizer Honorarkonsul Herr Kaul sind erfreulicherweise ebenso Gäste unseres Neujahrsempfanges. Beide begrüße ich natürlich zugleich auch als Radebeuler Bürger.
- Eine besondere Ehre ist es mir, den Rektor der Technischen Universität Dresden, der sächsischen Exzellenzuniversität, Herrn Prof. Müller-Steinhagen, sowie auch den Generaldirektor der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek, Herrn Prof. Bürger, als Gäste zu begrüßen. Stehen Sie doch zwei Institutionen vor, die weit über Sachsen hinaus einen hervorragenden Ruf haben.
- Ein respektvolles „Guten Abend“ den zahlreich erschienen Vertretern der örtlichen und regionalen Wirtschaft, der Banken, der Verbände und Vereine, der

Winzer, der Kirchen, der Schulen und Kindertagesstätten, der Feuerwehren, der Kultur- und Sozialeinrichtungen, den zahlreichen Vertretern der Medien sowie besonders auch unserem aktuellen Kunstpreisträger Herrn Bernig.

Danke an dieser Stelle auch für das Zusammenstehen und Mittun bei der Bewältigung des letztjährigen Hochwassers und seiner Folgen!

*

Lassen Sie mich bei meiner diesjährigen Vor- und Rückschau bewusst mit dem aktuellen Stadthaushalt beginnen. Die Vorberatungen sind nahezu abgeschlossen, derzeit läuft die Bürgerbeteiligung, so dass ein Stadtratsbeschluss im Februar realistisch ist.

Es wird dies unser zweiter Haushalt auf Grundlage der kaufmännischen Rechnungslegung, der sog. doppelten Buchführung oder Doppik sein. Für die öffentliche Hand neu daran ist, dass nunmehr mittels der Abschreibungen endlich auch der Werteverzehr unseres kommunalen Vermögens abgebildet wird. Wir können mit Stolz konstatieren, dass es uns dennoch erneut gelingen wird, einen ausgeglichenen Haushalt zu beschließen. Damit erbringen wir den Nachweis, dass wir in der Lage sind, unser kommunales Vermögen – Schulen, Kindertagesstätten, Straßen und vieles andere mehr – nachhaltig zu bewahren. So wie es sich für einen guten Treuhänder eigentlich auch gehören sollte! Dies ist weder in Sachsen und schon gleich gar nicht deutschlandweit eine Selbstverständlichkeit, eher die Ausnahme.

Doch dieser Erfolg ist uns nicht in den Schoß gefallen, sondern Ergebnis harter Arbeit. Nicht zuletzt hat dazu der konsequente Abbau unserer in den 90er Jahren aufgetürmten hohen Kreditschulden beigetragen. Von dem ehemals 55 Millionen Euro hohen Schuldenberg haben wir bereits wieder ein Drittel abgetragen. Aber dennoch sind wir mit einer Pro-Kopf-Verschuldung von immer noch über 1.100 Euro weiterhin die dritthöchst verschuldete Gemeinde unseres Landkrei-

ses. Daher dürfen wir, wenn wir auch morgen noch finanziell handlungsfähig sein wollen, den eingeschlagenen Weg des konsequenten Schuldenabbaus keinesfalls verlassen. Zukunft kann man sich weder erträumen noch mit Schulden erkaufen, Zukunft kann man sich allein hart erarbeiten!

Wir sind auch hier Treuhänder unserer Bürger und wir haben in meinen Augen die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, mit dem von den Bürgern und Unternehmen in Form von Steuern und Abgaben bereitgestellten Geld auszukommen. Auch bei noch so vermeintlich wichtigen oder schönen Projekten muss daher gelten, eine Bestellung kann erst ausgelöst werden, wenn das Geld in der Kasse ist und nicht andersherum, nämlich erst bestellen und dann dem Steuerzahler später die teure Rechnung präsentieren. Eben **mit dem Gesicht zum Volke!**

*

Um den Weg in die Zukunft auch weiterhin erfolgreich beschreiten zu können, ist neben den in unserer Stadt lebenden Menschen mit ihren Fähigkeiten, Fertigkeiten und Visionen die ansässige Wirtschaft in ihrer Breite und Leistungsfähigkeit unser zweites wichtiges Zukunftsfundament.

Auch in diesem Bereich sind wir ordentlich durch das 2013-er Jahr gekommen. Die Arbeitslosenquote ist im letzten Jahr unter 7 Prozent geblieben und damit weiterhin deutlich unter dem sächsischen Durchschnitt.

Mit der Neuansiedlung zweier leistungsfähiger mittelständischer Unternehmen, der LTB Leitungsbau GmbH im Bereich Energiewirtschaft sowie der Gesellschaft für Statistik im Gesundheitswesen – im Übrigen beides Übersiedlungen aus Dresden – können unserem Wirtschaftsspektrum zwei interessante Facetten hinzugefügt werden. Herzlich Willkommen in Radebeul!

Auch die bereits länger ansässigen Unternehmen haben im vergangenen Jahr weiter investiert, beispielhaft seien die Hallenneubauten bei der Radebeuler

Aluminiumtechnik oder der Ellerhold AG genannt, und sich erfolgreich weiterentwickelt, beispielhaft sei die BioCrea GmbH genannt, die gerade von der US-amerikanischen Epilepsiestiftung für ihre neuartigen pharmazeutischen Wirkstoffe mit dem Innovationspreis ausgezeichnet wurde.

Leider gab es kurz vor dem Jahreswechsel aber auch einen bitteren Wermutstropfen, den angekündigten erneuten Personalabbau bei unserem größten Arbeitgeber, dem Druckmaschinenhersteller KBA Planeta. Dies zeigt noch einmal, wie schnelllebig die Wirtschaftswelt geworden ist. Zeit zum Zurücklehnen bleibt nicht, auch nicht für uns als Stadt. Wir wollen daher auch weiterhin im Rahmen unserer Möglichkeiten der Wirtschaft in unserer Stadt möglichst gute Rahmenbedingungen für ihre Entfaltung bieten. Mit der Errichtung der neuen Werksanbindung für KBA unmittelbar im Bereich der Zufahrt zur Niederwarthaer Elbebrücke wollen wir in diesem Jahr in einer für das Unternehmen schwierigen Zeit ein deutliches Zeichen dafür setzen, dass wir nicht nur an eine erfolgreiche Unternehmenszukunft glauben, sondern fest davon überzeugt sind!

Erst eine leistungsfähige Wirtschaft und zukunftsfähige Arbeit sichern den Menschen und uns als Stadt Einkommen, Selbstwertgefühl und Zukunft. Dies gehört daher unlösbar zu unserem Vermächtnis – **mit dem Gesicht zum Volke!**

*

Im vorigen Jahr konnten wir erfreut konstatieren, dass wir statistisch die jüngste Stadt in unserem Landkreis sind. Eine unglaubliche Erfolgsgeschichte: War Radebeul 1990 noch die älteste Stadt im Landkreis, so hat sich das Bild in nur 23 Jahren vollständig gewandelt.

Zu den Erfolgsfaktoren zählt dabei auch der kontinuierliche und bedarfsgerechte Ausbau unserer Kita-Landschaft. So haben wir im letzten Jahrzehnt die Gesamtkapazität auf heute über 3.000 Plätze verdoppelt - ein Kraftakt aller Beteiligten,

gerade auch der freien Träger. Dieser Prozess ist nunmehr in hoher Qualität und mit einer beachtlichen Vielfalt der Betreuungsangebote nahezu abgeschlossen.

Der bauliche Schwerpunkt liegt jetzt im schulischen Bereich. Neben kleineren und mittleren Maßnahmen in allen Schulen ist die bis 2015 andauernde Sanierung und Erweiterung der Grundschule Naundorf nebst Hort mit einem Kostenumfang von über 4 Mio. EUR das herausforderndste Projekt. Zudem wird in diesem Jahr für eine dreiviertel Million die Grundschule Friedrich Schiller brandschutzertüchtigt. Auch die Vorbereitungen für die Projekte der beiden Folgejahre laufen bereits auf Hochtouren, die Brandschutzertüchtigung im Pestalozzihaus des Lößnitzgymnasiums für ca. 700 TEUR sowie die Komplettsanierung des Hintergebäudes der Oberschule Mitte für über 1,5 Mio. EUR. Und auch danach ist nicht Schluss, denn weitere Bauprioritäten werden sich mit Sicherheit aus der derzeit in der abschließenden Gremien- und Öffentlichkeitsbeteiligung befindlichen Fortschreibung unserer Schulnetzplanung ergeben.

Ebenso wichtig wie die bauliche Seite ist jedoch die Absicherung der inhaltlichen Arbeit unserer Schulen. So vergeben wir gerade die Betreuung der Computer- und Datennetze unserer Schulen erstmals extern, da dies auf Grund des immens gewachsenen Umfangs durch unsere EDV-Abteilung nicht mehr leistbar ist. Der jährliche Zusatzaufwand beträgt ca. 70 TEUR. Zudem ist es uns gemeinsam mit den Schulleitungen gelungen, in beiden Oberschulen erstmals je einen sog. Kompetenzentwickler einzustellen. Damit können wir den Benachteiligten eine noch zielgenauere und individuellere Förderung ermöglichen. Es gilt, auch weiterhin möglichst Keinen zurückzulassen.

Und da fällt mir ein Bild ein, welches mir ein Freund einmal mit auf den Weg gab: Es gibt zwei Wege einem kleinen Frosch, der vom Wege abgekommen und in ein tiefes Loch gefallen ist, zu helfen. Entweder man hebt ihn heraus oder man stellt ihm eine Leiter rein und hilft ihm dabei, dass er selbst wieder herausfindet. Ich bin mir sicher, nur der letztere Weg wird dem kleinen Frosch wirk-

lich helfen seinen Weg durchs Froschleben erfolgreich und selbstbestimmt zu meistern. Fördern und Fordern, nicht jedoch Verhätscheln!

Sicher beide Maßnahmen kosten zusätzliches Geld und Geld kann man bekanntlich nur einmal ausgeben. Hier ist es für mich jedoch deutlich besser angelegt, als allen Familien unabhängig vom Einkommen auch noch den Taschenrechner zu bezahlen, wie es teilweise gefordert wird. Der Landesgesetzgeber sollte endlich den Mut haben und die Grenzen der Lernmittelfreiheit klarstellen, sonst wird uns das Geld zukünftig an anderer Stelle schmerzlich fehlen.

Wünschenswert ist noch lange nicht vernünftig! Individuelle Differenzierung – sowohl für die Schwachen als auch für die Starken - ist notwendig. Sie bedarf jedoch personeller und finanzieller Ressourcen. Wenn wir dies im Interesse der Zukunft unserer Gesellschaft wirklich ernsthaft wollen, dann sollten wir uns bei „Wohltaten mit der Gießkanne“ zurückhalten. Beides auf einmal geht bekanntlich nicht! Nur so wird es uns gelingen, jedem Einzelnen einen möglichst optimalen Bildungserfolg zu sichern. **Mit dem Gesicht zum Volke!**

*

Damit das Gesamtbild eines Mosaiks stimmig ist, darf man sich nicht allein auf den einzelnen Mosaikstein konzentrieren, sondern muss stets das Gesamtbild im Auge behalten. Auch ein noch so edel herausgearbeitetes Einzelteil bleibt für sich allein genommen absolut wirkungslos. Wie beim Mosaik, so auch bei der Stadtentwicklung – nicht Schule *oder* Kultur *oder* Straße, sondern Schule *und* Kultur *und* Straße *und, und, und* - alles stets im rechten Verhältnis.

Im vergangenen Jahr konnten wir bei unserer verkehrlichen Hauptachse, der Meißner Straße, nach grundhafter Sanierung einen weiteren fast einen Kilometer langen Abschnitt wieder in Betrieb nehmen. Der Ausbau erforderte von Anliegern und Kraftfahrern eine gehörige Portion Geduld. Danke für Ihr Verständnis!

Doch auf dem Weg zu einer leistungsfähigen und sicheren Trasse für alle Verkehrsteilnehmer – für Kraftfahrer, ÖPNV-Nutzer, Radfahrer und nicht zuletzt Fußgänger – sind noch weitere herausfordernde Etappen zurückzulegen. Für den Abschnitt zwischen Sewening- und Rennerbergstraße in Radebeul-Mitte hat der Stadtrat den Baubeschluss im letzten Jahr gefasst und wir können jetzt unmittelbar in die Planfeststellung gehen. Und mit dem Abschnitt zwischen Gleisschleife und Eduard-Bilz-Straße im Radebeuler Osten wartet bereits die nächste planerische Herausforderung. Ziel ist es, noch in diesem Jahr auch dort zum Baubeschluss zu kommen. Und ich bin mir sicher, dass dies in der bewährten Partnerschaft mit den Dresdner Verkehrsbetrieben auch gelingen kann.

Jedoch sollten wir dabei keinesfalls die frühzeitige Einbeziehung der Bürger vergessen, das streng formale Planfeststellungsverfahren taugt dafür kaum. Die Planungsgeschichte der Hochwasserschutzmaßnahmen entlang der Elbe zeigt, dass ein solches Vorgehen nicht nur die Akzeptanz bei den Betroffenen erhöht, sondern stets auch zur Verbesserung der Planungen selbst beiträgt. Daher darf bei allem Zeitdruck sowohl bei der Planung der Meißner Straße als auch bei jener zum Ausbau der hochwassergeschädigten Kötzschenbrodaer Straße die Bürgerbeteiligung nicht zu kurz kommen. **Mit dem Gesicht zum Volke!**

*

Bei der Stadtentwicklung von Radebeul-Ost haben wir 2013 mit der Nutzungsaufnahme des zum Kulturbahnhof umgenutzten denkmalgeschützten Bahnhofskleinods samt Vorplatz, der Einweihung des Wohn- und Handelskomplexes Sidonienhöfe sowie der benachbarten und lang ersehnten Kombination aus Lebensmittelmarkt, Park- und Ärztehaus Meilensteine zurückgelegt.

Im Oktober 2009 klang dies in meiner Kunstpreisrede noch so: „Ein lebendig bespielter Kulturbahnhof, der den Bahnhofsvorplatz sinnvoll einbezieht, der den Übergang zum >Löbnitzdackel< schafft, der den benachbarten Rathaus- und

Schulkomplex sinnvoll in das Stadtleben integriert und der ein Einkauf im Dreiklang >Lebensmittelmarkt - Bahnhofspassage – Hauptstraße< zum Erlebnis macht ...“

Vier Jahre später ist aus dieser Vision Wirklichkeit geworden! Eine Wirklichkeit, auf die wir alle stolz sein können! Wer hat in der heutigen Zeit schon die Chance, einem baulich und funktionell vernachlässigtem Stadtteil, einem „hässlichen Entlein“ so umfassend neues Leben einzuhauchen?! Ein Dank an alle, die mit daran geglaubt haben, an alle, die an der Umsetzung und Inbetriebnahme mitgewirkt haben, an alle, die die Zweifler überzeugt haben und nicht zuletzt an Bund und Land, die uns im Rahmen der Städtebauförderung finanziell maßgeblich unter die Arme gegriffen haben. Auch die überregionale Fachöffentlichkeit hat mit dem Verleihen einer Anerkennung im Rahmen des Sächsischen Staatspreises für Baukultur respektvoll von diesem Projekt Kenntnis genommen.

Dieser Weg zu einem lebendigen, lebenswerten und modernen Stadtteilzentrum unter Bewahrung der historisch gewachsenen Identität konnte jedoch nur gelingen, weil wir uns als Stadt mit dem Kulturbahnhof und seinem Umfeld auch selbst baulich aktiv eingebracht haben. Sicher hat dies einiges an städtischem Geld gekostet, doch das Ergebnis wird dafür nachhaltig entschädigen.

In den kommenden Jahren werden wir uns aufbauend auf diesen Erfahrungen nun verstärkt dem Zentrum von Radebeul-West zuwenden. Die Rückbenennung des Bahnhofes in Kötzschenbroda ist dafür ein erster, eher symbolischer Akt. Sicher wird es auch dort nicht „über Nacht“ gelingen, die zahlreichen städtebaulichen Defizite zu beseitigen. Dies wird Geduld, Ausdauer und vor allem auch privater Partner bedürfen. Aber auch dort wird es, davon bin ich fest überzeugt, ohne ein aktives bauliches Mittun der Stadt nicht gelingen. Daher sollten wir bei den bevorstehenden Entscheidungen zu einem möglichen Ankauf des dortigen repräsentativen und denkmalgeschützten Bahnhofs, beim Abwägen des Für und Wider, neben den stets begrenzten finanziellen Ressourcen sowie der Vielzahl

anderer drängender Aufgaben vor allem auch die Chancen und Potenziale betrachten. Stadtentwicklung braucht das Engagement der Stadt ebenso wie die Begeisterung und Einbindung der Bevölkerung.

In den nächsten Jahren steht in Radebeul-West jedoch auch noch eine weitere Herausforderung vor uns: Angesichts des anhaltenden Zuzugs und des dadurch wachsenden Drucks auf den Miet- und Immobilienmarkt sollten wir uns der Bebauung des brachliegenden Areals des ehemaligen Sportplatzes Kötitzer Straße widmen. Im Interesse einer ausgewogenen Sozialstruktur in unserer Stadt muss der Schwerpunkt dabei auf bezahlbarem Geschosswohnungsbau liegen. Ich bin mir mit unserem Ersten Bürgermeister Dr. Müller einig, dass wir noch in diesem Jahr die ersten konzeptionellen Schritte gehen wollen. Auch dabei gilt es die Bevölkerung frühzeitig und in vielfältiger Form einzubinden. **Mit dem Gesicht zum Volke!**

*

Manches ließe sich noch berichten über Herausforderungen des neuen Jahres, sei es die Entscheidung zum zukünftigen Standort der Feuerwache Radebeul-Ost, sei es der Fortgang der Sanierung der Hoflößnitz oder die Einweihung des neuen Standesamtes. Doch dafür wird sicher auch bei den Gesprächen am heutigen Abend noch ausreichend Gelegenheit sein.

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen, wünsche ich uns Gesundheit, Zuversicht Kraft und stets das notwendige Quäntchen Gelassenheit! Doch lassen Sie mich noch eine Bitte, eine Aufforderung anschließen: Vergessen wir nicht, wo wir hergekommen sind, welchen Neuanfang wir in der Wendezeit gewagt haben!

„Mit dem Gesicht zum Volke.

Nicht mit den Füßen in 'ner Wolke, nein.

Mit dem Gesicht zum Volke.“

Für uns, unsere Bürger und unsere Stadt,

Für unser Radebeul!